

In der Freitagssitzung wurden ohne jede Debatte in drei von den neun auf der Tagesordnung stehenden abgelehnten Beschlüssen einstimmig vom Rat Entschlossenheit angenommen. In zwei Fällen um deutsche Beschwerden wegen politischer Übergreifung gegen deutsche Winderziehungsstellen, im dritten Falle um einen politischen Protest, der darlegen will, daß in Deutsch-Oberthüringen die Polen vielfach verfolgt würden. Der Berichterstatter gab hierzu ein Schreiben der Reichsregierung an, das, wie bekannt, wonach durch energisches Einschreiten gegen alle Gewalttätigkeiten der polnischen Winderzieher in Deutsch-Oberthüringen freie Tätigkeit auf allen Gebieten zugesichert wird.

Keine Landtagsauflösung in Sachsen.

Sächsisch-thüringische Verwaltungsgemeinschaft.
Der Sächsisch-thüringische Landtag hat nach sechswochiger Unterbrechung seine Beratungen wieder aufgenommen. Ein kommunikativer Antrag, den Landtag aufzulösen, da er nach dem Siege der Linkspartei von den Reichstagswahlen ein unmögliches Schicksal sei, soll in der nächsten Sitzung behandelt werden. Der interfraktionelle Ausschuss hat jedoch bereits beschlossen, den Antrag abzulehnen und die Frage einer Regierungsumwidmung vorläufig auf sich beruhen zu lassen.

Auf eine sozialdemokratische Anfrage über Verhandlungen wegen Bildung von Verwaltungsgemeinschaften zwischen Sachsen und Thüringen erklärte Ministerpräsident Heldt, daß durch Begründung von Verwaltungsgemeinschaften ein großer Nutzen für die öffentliche Verwaltung erzielt werden könne, ohne daß die Länder ihre Hoheitsrechte aufgeben müßten. Er gestand dem Thüringischen Kabinett eine Einigung über den Umfang der abzuschließenden Verwaltungsgemeinschaften gefunden sein werde, werde die sächsische Regierung dem Landtag eine entsprechende Vorlage unterbreiten.

Deutsche Erklärung zum Schachtprozess.

Die Firma Knapp verteidigt ihre Maschinen.
In den Auslagen des Monteurs Wadlheber im Moskauer Schacht- oder Donesprozess gibt die Firma Knapp in Wanne-Ciel eine Erklärung ab, in der gesagt wird, daß die Auslagen Wadlhebers ihr völlig unverständlich seien. Es seien nur gute Maschinen zur Anwendung gelangt. Geschäftliche Gespräche hinsichtlich der Firma abgegeben worden. Weitere einseitige Erklärungen seien zur Verfügung gestellt, dahingehend, daß keine Verletzung, Schmier- oder Schwaigereide begangen worden seien. Vertreter der Firma seien bereit, diese Auslagen vor deutschen Gerichten oder auch in Moskau unter der Aufsicht des russischen Konsuls für die Firma der Ansicht, daß der wirkliche Sachverhalt sich im Verlaufe des Prozesses klar ergeben werde.

Urteilsbegründung in der Staatsanwaltschaftsaffäre.

In der Disziplinärverhandlung gegen die Staatsanwaltschaftsaffären Dr. Kufmann und Dr. Galbrai und Landgerichtsrat Richter haben Dr. Galbrai und Richter Kufmann einen Verweis erhalten; gegen Dr. Kufmann wurde auf Dienstentlassung erkannt.

In der Begründung zum Urteil im Prozess Kufmann-Galbrai, die Staatsanwaltschaft Dr. Richter abgab, heißt es u. a., die Beratung der Sache beruhten auf dem Irrtum, daß hier drei wichtige, hochnotwendige Beamte abgerufen worden müßten. Diese innere Verteilung sei um so größer gewesen, als sich der erhebliche Teil der Angekl., die in breiterer Öffentlichkeit gegen diese Beamten erhoben worden seien, als völlig hilflos herausgestellt habe. Leider seien die Beamten aber in anderer Beziehung als schuldig befunden worden und müßten deshalb bestraft werden. Von Richter Kufmann und Richter Galbrai sei es sich bei den Berechnungen zur Vorbereitung des Verfahrens gegen Knoll und Kufmann durch

Attenbestimmung der bewußten Unwahrscheinlichkeit schuldig gemacht habe. Richter Kufmann sei schuldig befunden worden, daß er den Rechnungshof des Knoll selbst übergeben habe. Galbrai habe sich in drei Fällen einer disziplinarischen Verurteilung schuldig gemacht. Die Begründung des Urteils gegen Kufmann u. a. liegt vornehmlich in den Disziplinär-Verurteilungen, da er sich an den „Schmachttitel“ des Dr. Galbrai beteiligt habe. Richter Kufmann habe die Unwahrscheinlichkeit schuldig gemacht. Schwerer aber als alle diese Verurteilungen wiege die Zurückziehung Kufmanns als Vertrauensmann. Besonders, da sie ohne irgendeine Begründung der Richter über die Verurteilung erfolgt ist. Schwerwiegend ist auch die Zurückziehung Kufmanns auf außerordentlichem Weile.

Eröffnung der Französischen Kammer.

Eine Rede des Kammerpräsidenten.
Bei der Eröffnung der Sitzung der Deputiertenkammer hielt Kammerpräsident Bouillon eine Rede. Nach Erwähnung der dringenden Arbeiten auf währungs- und fiskalischem, finanziellen, wirtschaftlichen und sozialem Gebiet fuhr Bouillon fort:

Das vor zehn Jahren wieder französisch gewordenen Departements geht, so möge die Bevölkerung dieser Gebiete sich davon überlegen sein, daß die Abgeordnetenkammer ihre Interessen und ihre Empfindungen immer berücksichtigt wird. Aber indem die Bewohner dieser Departements wieder Franzosen geworden sind, sind sie Bürger der Französischen Republik geworden, und die Französischen Republik wird entsprechend dem Willen ihrer Gründer stets Einheit und Unteilbarkeit behaupten.

Poincaré über die Friedensverträge.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen faßte Poincaré auf die Außenpolitik Frankreichs zu sprechen. Der Ministerpräsident betonte dabei, daß Frankreich in einem noch unruhigen Europa seine Grenzen schützen müsse. Er verwarf dabei, daß Frankreich von friedlichen Absichten befreit sei. Nach jedem Konflikt gehe es, daß die Sieger den Besiegten die Hand reichen, wenn die Erinnerung an die Feindseligkeiten nicht vereinigen wollen. Frankreich will keine Gelegenheiten

vorübergeben lassen, zu beweisen, daß es den Lösungen durch Gewalt die Schiedsgerichtsinstanz vorzieht, daß sie für alle Annehmungen bereit ist, vorausgesetzt, daß kein Einkommen einer Revision von Vertragsbedingungen zu freundschaftlichen Beziehungen führt oder verhindert.

Poincarés Programmklärung.

Die Esfäfferinterpellation verlegt.
Poincarés Regierungserklärung hat in der Pariser Presse eine ziemlich falsche Auffassung gefunden. Man weiß darauf hin, daß sie zu lang und viel zu unbestimmt gewesen sei. Sie habe viel Wort über den Dames-Plan und über die interaktiven Schulden enthalten und auch nichts Bestimmtes über die Stabilisierungsabsichten der Regierung gesagt. Unverkennbar erscheint nur, was Poincaré über die Friedensverträge gesagt hat.

Der Ministerpräsident betonte, daß Frankreich in einem noch unruhigen Europa seine Grenzen schützen müsse. Das Land sei von friedlichen Absichten befreit. Nach jedem Konflikt gehe es, daß die Sieger den Besiegten die Hand reichen, wenn diese bereit seien, endlich die Verträge einzuhalten, und die Erinnerung an die Feindseligkeiten nicht vereinigen wollen. Frankreich will keine Gelegenheiten vorübergeben lassen, zu beweisen, daß es den Lösungen durch Gewalt die Schiedsgerichtsinstanz vorzieht, daß es zu allen Annäherungen bereit ist, vorausgesetzt, daß kein Einkommen einer Revision von Verträgen die Brücke zu freundschaftlichen Beziehungen abbrüche.

Nach der Regierungserklärung verlangte der sächsische Abgeordnete Wadlheber die sofortige Besprechung seines Antrags auf Freilassung der in Stolmar verurteilten Abgeordneten Ricklin und Koffe. Die Ausführungen Wadlhebers wurden anbauend durch lärmende Kundgebungen unterbrochen. Unter ungeheurer Erregung des Hauses wurde dann über den Antrag abgestimmt. Mit 427 gegen 169 Stimmen beschloß die Kammer, die Besprechung der Interpellation Wadlhebers um eine Woche zu verlegen.

Nordanschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten.

Der Minister nicht verletzt.
Nach einer Meldung aus Tokio wurde in Uchena auf den japanischen Ministerpräsidenten Tanaka, der sich auf der Fahrt zu einer Parteilandsitzung befand, ein Nordanschlag verübt. Ein Mann in Arbeiterkleidung sprang auf den Minister zu, um ihn mit einem Dolch niederzustoßen. Durch das rechtzeitige Zurufen von Polizisten konnte der Mann nicht näher vordringen und wurde durch den Minister verhaftet. Ein Abgeordneter, der den Minister begleitete, soll einen Dolchstoß ins Bein erhalten haben. Die Polizei hatte, wie berichtet wird, von der Absicht der aufgelösten kommunistischen Partei Nado Yamamoto, auf den Ministerpräsidenten einen Anschlag zu verüben, rechtzeitig Kenntnis erhalten; auf diese Weise war es möglich, den mit der Ermordung beauftragten Mann festzunehmen. Der Kaiser von Japan und das Diplomatische Corps beschuldigten Tanaka zu dem Mischlingen des Anschlages.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Besprechungen beim Reichspräsidenten über die Neubildung der Regierung.

Der Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Reichskanzler Dr. Marx zu einer Besprechung über die Neubildung der Regierung. Vorgelesen sind noch eine Besprechung des Reichspräsidenten mit dem Reichstagspräsidenten Löbe und eine Reihe von Einzelbesprechungen mit den Führern der Fraktionen des Reichstages. Wie verlautet, hat Dr. Marx dem Reichspräsidenten vorgelesen, was Mühlisch auf das Wahlergebnis den Vorständen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abgeordneten Müller-Franzen, mit der Neubildung der Reichsregierung zu beauftragen.

Die Reichsregierung an die italienische Volkshaft.

An den italienischen Volkshafter in Berlin ist vom stellvertretenden Staatssekretär im Auswärtigen Amt aus Anlaß des gegen das Volkshaftergebäude gerichteten Scheinbombardements ein Schreiben gerichtet worden, in dem im Namen der Reichsregierung der Vorkall auf das schärfste verurteilt und auf das tiefste bedauert wird. In der Note wird weiterhin betont, daß im Einvernehmen mit der preussischen Regierung sofort die eine Feststellung und Bestrafung der Schuldigen erforderliche Schritte eingeleitet worden seien.

Aus In- und Ausland

Paris. Bei den Beratungen zum Finanzhaushalt erklärte der Finanzminister, daß von einer Änderung des Dames-Planes keine Rede sein könne.

Paris. „Chicago Tribune“ vermeldet das Gerücht, daß Poincaré die Verordnung über die Stabilisierung am 30. Juni erlassen werde.

Paris. Die Academie française wählte den ehemaligen Vorkanzler in Petersburg, Maurice Paléologue, zu ihrem Mitglied.

London. Das ägyptische Außenministerium veröffentlichte einen Bericht über die Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages mit Afghanistan.

Stettin. Die Polizei hat eine Verhaftung zum Zwecke der Republik angedeutet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Sofia. Vier der Arbeiterpartei angehörende Mitglieder des Zentralkomitees, darunter der frühere Verteidigungsminister, erhielten einen politischen Strafstoß über je 300 Kronen, weil sie Bauern, die in einen unglücklichen Streit verwickelt waren, Streikunterstützung zugewendet haben.

Tromsø. Das albanische Parlament erklärte sich selbst für aufgelöst, nachdem Generaloberst Abduerhaman die Unabhängigkeit für eine allgemeine Revision der Verfassung festgestellt hatten.

Explosionsunglück bei einer Marineübung.

Sechs Tote, vier Schwerverletzte.
Bei einer Übung des Sperverführungscommandos der Reichsmarine im Seegebiet östlich Schlemünde (Düster) explodierte aus bisher noch unbekanntem Grund ein dem Minenleger „C. 12“ ein Sprengkörper. Auf „C. 12“ und dem neben ihm liegenden „C. 8“ wurden sechs Soldaten des Sperverführungscommandos tödlich, drei weitere Soldaten und ein Angehöriger schwer verletzt.

Außerdem wurden vier Angehörige der Reichsmarine leicht verletzt, darunter Kapellmeister Wagner. Die Toten und die Schwerverletzten, die bis auf einen Marinenoffizier aus Schweden sämtlich ungetrauert sind, wurden nach sofortiger ärztlicher Versorgung durch den in See befindlichen Oberarzt des Sperverführungscommandos nach dem Marinelazarett Kiel-Viel geschafft. Die beiden Fahrzeuge (es handelt sich um kleine Hilfsfahrzeuge für den Minendienst, die schon seit längerer Zeit im Minendienst stehen) sind nur leicht beschädigt.

Durch die Explosion wurden sofort getötet: Obermaschinenmaat Vogt aus Frankfurt am Main, Stenografenmeister Ernst Guss aus Berlin, Franz Below aus Berlin-Neukölln, Autoworker aus Danzig, Schiffsdienst aus Neuenburg und Obermatrosenmeister Emil Köster aus Danzig.

Übungen des Sperverführungscommandos in Kiel werden schon seit Jahren vorgenommen und bisher war ein Unfall noch nicht zu verzeichnen. Es handelt sich um kleine Minenlegerboote, die teilweise sogar keine Antriebsmaschinen haben und deshalb von anderen Schiffen bei den Übungen in Schleppzug genommen werden müssen. Die Beschädigung dieser kleinen Hilfsfahrzeuge besteht aus dem Umstand, daß sehr erhebliche Mengen von Sprengstoffen zur Explosion gelangten Sprengkörper sind nicht mit Minen zu verwechseln.

Alexander und Draga von Serbien.

Der K. Jahrestag der serbischen Königsfamilie.
In der Nacht zum 11. Juni 1905 wurden Prinz Alexander von Serbien und seine Gemahlin, ehemalige Frau Draga Malobin, im Konak zu Belgrad durch verdächtige Offiziere ermordet. Mit ihnen zugleich fielen als Opfer der Offiziersverschwörung die Brüder der Königin, der Ministerpräsident Jugur Maroffitsch und mehrere andere hochgeleitete Anhänger des Königs. Die Ermordung bedeutete das Ende der Dynastie Obrenowitsch, die schon unter Alexanders Vater, dem König Milan, sich in Serbien unbeliebt gemacht und durch allerlei Familienintrigen in der ganzen Welt unliebsames Aufsehen erregt hatte. Milan hatte, nachdem er sich von seiner Gemahlin, der Königin Natalie, hatte scheiden lassen, im März 1889 zugunsten des 13jährigen Alexander abgedankt und sogar als das serbische Bürgerrecht verzichtet, was ihn jedoch nicht hinderte, immer wieder nach Serbien zurückzukehren, mit der Absicht, sich seine Schulden aus dem serbischen Staatsfiskus bezahlen zu lassen. Als der junge Alexander dann die schlecht beleumdete Witwe des Ingenieurs Malobin, die beträchtlich älter war als er, als Gattin heiratete und ganz an ihrem Schürzenstil hing, faßte sich Milan tief gekränkt von ihm los und zog sich großartig nach Belgrad zurück, wo er von dem Bruder Alexander schließlich mit Gift unterzogen wurde und 1901 gestorben ist — mit Serbien und dem Sohne unversöhnt.

Alexander ließ sich durch das Schicksal seines Vaters nicht warnen, sondern setzte dessen vielgeliebte Innenpolitik in Serbien fort. Seine Heirat mit der Draga Malobin, die wiederholt öffentlich kritisiert wurde, hatte ihn vollends unglücklich gemacht, und als er der Witwe Malobin das einen Bruder seiner Frau zum Kronprinzen zu proklamieren, war für die serbische Militärpartei das Maß seiner Tölpelerei voll, und es folgte die schreckliche Tragödie. Vier Tage nach der Ermordung des Königs paars wählte die Serbische Nationalversammlung den alten Wierwader der Obrenowitsch, Peter Starogorjewitsch, der lange als armer Prinz im Exil gelebt hatte, zum König. Unter dem Namen Peter I. schloß er am 21. März 1905 den Thron. Die Wähler der Draga Malobin hätten sich für die Armee und hohe Stellen, was in der Bevölkerung und in den Offizierskorps der Provinz große Unzufriedenheit erregte. Die Großmächde berieten über den Gestand aus Belgrad ab, bis die Bestrafung der Mörder erledigt sei. 1904 erst wurden die Mordbefehle sanft verurteilt, worauf die Gefangenen bis auf den enalichen, der noch lange gefolgt, ausmündeten. Die Wähler der Draga Malobin, wurde dann Serbien durch mehrere Balkankriege und den Weltkrieg zu einem einseitigen Staate zusammengeschweis.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		8. 6.		7. 6.	
		8. 6.	7. 6.		
Weiß, märz	261-264	261-264	261-264	17,0	17,0
potomersch.				18,5	18,5
Kege, märz	277-279	277-279			
potomersch.					
weißrot.				50-60	50-60
Bräugetreide	248-278	248-278		82-40	82-40
Fruchtgetreide				24-26	24-26
Hafer, märz	260-265	261-267		24,0-24,5	24,0-24,5
potomersch.				25,0-24,0	25,0-24,0
weißrot.				25,0-27,0	25,0-27,0
Weizenmehl				14,2-15,5	14,2-15,5
p 100 kg fr.				16,0-17,0	16,0-17,0
rot fr. wein.				22,0-28,0	23,0-29,0
Soja, feinst.				18,5-19,0	18,5-19,0
Wrt. u. Not	32,2-36,2	32,2-36,2		23,0-28,0	23,0-28,0
Koggenmehl				15,4-15,6	15,2-15,4
p 100 kg fr.				20,6-21,2	20,6-21,2
Berlin fr.				20,7	20,7
inkl. Zud.	36,2-39,0	36,2-39,0		26,5-27,0	26,5-27,0

* Berliner Magerviehmarkt in Friedrichsfelde. Auftrieb: 571 Küder, darunter 552 Milchkuhe. 5 Bullen, 16 Stüd Jungvieh, 170 Kälber, 562 Pferde. Verkauf: Gute Qualität gebrannt, feinstes, 65 wurden abgesetzt. Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 280-350 Mark. Mageres Vieh je nach Qualität über Notiz. Tragende Kühen je nach Qualität 250-400 Mark. Ausgewählte Kühen über Notiz, ungewiebt zur Milch, Bullen, Stiere, Kälber 40-47 Mark je Viertelgewicht. Auftrieb: 1000 Stück. Verkauf: 1000 Stück. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200-1200, Schladpferde 50-200 Mark. Stilles Geblüt bei 100 Preisen.

Der Evangelische Bund in Danzig.

Die Marienkirche ein Symbol deutscher Freie. Die 32. Generalversammlung des Evangelischen Bundes wird vom 8. bis 11. Juni in Danzig abgehalten. Mehrere hundert deutsche evangelische Geistliche sind mit ihren Damen erschienen. Den Auftakt der Tagung bildete ein vom Senat der Freien Stadt Danzig veranstalteter Begrüßungsabend. Bei dem Festmahle nahm der Herrscher, daß viele deutsche Männer und Frauen sich mit den Danziger Glaubens- und Volksgenossen im Schatten der alten Marienkirche zusammengekommen haben, der Kirche, die ein Symbol christlichen Geistes und deutscher Freiheit ist, die eine Schicksalsgemeinschaft für deutsche evangelische Kirche und ihren Vereinigten sei für Danzig nicht nur das einer Schicksalsgemeinschaft, sondern das einer Reichsgemeinschaft. Mit lebhaftem Beifall nahm die Versammlung den folgenden, herzlich willkommenen Gruß an.

Der sprechende Automat.

Eine neue „sprechende Maschine“, die 3. A. Stunden in einem Geschäft bedienen und ganze Tage niederhören können soll, ist von der Remington Arms Co. konstruiert worden. Man will nun eine Gesellschaft mit einem Kapital von 25 Millionen Dollar bilden, um den Apparat auf den Markt zu bringen. Bereits auf einem abgelegenen Wasserreservoir in den Vereinigten Staaten ein ähnlicher Automat in Tätigkeit, der auf telephonischen Anruf die Wasserhöhe mißt und den Stand dem Anrufer mitteilt. Mancher Verkäufer wäre froh, wenn er seine Arbeit einem geschlossenen Automaten übertragen könnte. Aber vorläufig gehört ja immer noch Geist zum Verkaufen und es ist nicht zu erwarten, daß die Verkäufer nun auf die Straße gesetzt werden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. Juni.

Die Regierungsbildung in Anhalt.

Desau. Die Sozialdemokraten sind an die Deutsche Volkspartei wegen Beteiligung an der Regierung heranzutreten. Bei den Verhandlungen mit der Sozialdemokratie ist dieser als Bedingung für die eventuelle Beteiligung an der Regierung seitens der Deutschen Volkspartei ein Programm zur Annahme vorgelegt worden, das folgende Punkte umfaßt: Zerstörung der Monarchie in Staat und Gemeinden, energische Fortsetzung der Verwaltungsreform, Berufung eines Staatsministers, Verabschiedung des bisherigen Justizministers des Reichsjustizministers der anhaltischen Justiz. Hinsichtlich der Ministerfrage wurde der Vorschlag gemacht, einen Kandidaten, nicht einen Sozialdemokraten, mit einem parlamentarischen Verbot zu wählen. Falls dieser Vorschlag unannehmbar sei, sollen zwei Minister, ein Sozialdemokrat und ein Volkspartei, die Regierung bilden. Die Sozialdemokratie sagte zu, die Volkspartei zu prüfen.

Warmes Wetter in Sicht.

Die Beförderung der Wetterlage, die sich gegen Ende der Vorwoche ankündigte, setzte sich nur sehr langsam durch, das das Tiefdruckgebiet, das im Osten Europas lag, nur mit geringer Geschwindigkeit abzog. Immerhin brachten die ersten Tage der letzten Woche eine durchgehende Besserung. Die Temperaturen, die zuvor noch weit unter den Normalwerten gelegen hatten, stiegen bei aufflarendem Himmel ganz erheblich. Mitte der Woche wurden an vielen Orten 20 Grad Celsius überschritten. Dann traten aber neue Stürme auf. Zunächst erschienen kleinere Tiefdruckgebiete über Mittel- und Ostdeutschland. Ihre Einflüsse liefen schnell wieder ab. In der Nacht zum Donnerstag kam es in Nord- und Mitteldeutschland vielfach zu Gewitterregen, die jedoch zunächst keine wesentliche Abkühlung brachten. In Mitteldeutschland ließen dabei ziemlich erhebliche Niederschlagsmengen. Nach der allgemeinen Wetterlage muß man auch für die nächsten Tage mit einer Fortdauer der Gewitterstürme rechnen. Eine wesentliche Temperaturabnahme ist nicht zu erwarten. Im Gegenteil kann man erwarten, daß wir nach dem Aufhören dieser Störungen recht warmes Wetter bekommen.

Bläuliche Augen.

Es sah 3, 3: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen.

„Ihr glücklichen Augen, was ist ihr gesehen, Es sei wie es wolle, es war doch so schön!“

So läßt Goethe den greisen Dürmer fragen. Ein seltsames Wort! Alles war schön? Hat er Schlimmes nicht gesehen? Doch, genug und übergenug. Aber seine Augen waren so klar, daß sie im Schlimmen verborgene Schönheit erkannten. Alles war schön! Wer so „glückliche Augen“ hätte! Einer hat sie gehabt: Jesus. Er alles, was die anderen auch sahen. Aber er sah auch, die nicht wahrnahmen: die wunden Kräfte und den tiefen Sinn dahinter. „Nicht auf! Man hat uns heute, das ganze Leben in der Natur sei ein einziger Kampf um Dasein voll lauter Vernichtung. Das stimmt. Das hat Jesus auch gesehen. Keiner hat ja so klar und erschütterter davon geredet, daß alles, auch alles vergibt und vergehen muß. Aber doch spricht er vom Vater, der das Wüsten schmilzt, der den Sperling ernährt: glücklich sieht er hinter aller Zerstörung hin, der sieht, der schafft. Und in der Weltgeschichte. Man sagt heute gern, die ganze Menschengeschichte sei ein Räuel von Graueln. Daran ist viel Wahres — äußerlich angesehen. Jesus hat das Grauenvolle der Menschengeschichte auch gesehen, ja er sieht mit graufiger Klarheit, wie durch sein Wort gerade entsetzliche Taten in der Menschheit entsetzt werden müßten. Aber er geht ganz in der Welt der Menschheit und flaut er nicht an diesen äusseren Unfrieden hangen, sondern er schaut durch ihn hindurch bis nieder auf den tiefen Grund und sieht, wie Gott selbst da die Fäden webt, sein Reich zu wirken. Wo wir Sinnloses sehen, sieht er Gott; wo wir Zerstörung erblicken, sieht er sich und uns im Königreich Gottes. Woher er diese Klarheit hat? Weil er Gott ganz in sich aufgenommen hat und ihm sich ganz hingibt, erkennt er ihn auch da, wo er anderen verborgen ist. Herr, komm und lehre uns auch, damit wir sehen lernen, daß alles recht ist.“

Lozales und Provinzielles.

Annaburg. Bei der am 1. Juni durchgeführten Schweinezählung wurden hierorts in 321 Haushaltungen gezählt: unter 8 Wochen alte Ferkel 164 Stück, noch nicht 1/2 Jahr alte Schweine 446, Zuchtfer 8, Zuchtsauen 58, 1/2 jährige und ältere Schweine 2097, im Ganzen 973 Schweine.

Annaburg. Gestern morgen durchzogen zwei Züge des Reiter-Regiments Nr. 12 aus Grimma, vom Zetrich kommend, unsern Ort. Die Truppe befand sich auf dem Marsch nach Jüterbog, um dort ihre Regimentsübungen abzuhalten. Die Uebung währte einschließlich Hin- und Rückmarsch fünf Wochen.

Schweinitz, 6. Juni. Mit den Vorbereitungen des am 8. und 9. Juli d. J. stattfindenden Heimat- und Schulfestes ist gestern durch den hierzu gewählten Ausschuss begonnen worden. Es wird in diesem Jahre das 103. Heimat- und Schulfest gefeiert.

Großtreben, 5. Juni. Gestern vormittag gegen 10 Uhr, erlosch in unserem Orte die Feuerlage. In dem Anwesen des Kanonikus Rabe brannte der große Backofen und ein angrenzender Hof- und Kofelnschuppen. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle. Es galt vor allem die angrenzenden Staltungen des Gutsbesizers Anwesens zu schützen, die außerordentlich gefährdet waren. Es gelang der hiesigen Feuerwehr sehr bald, dem Feuers Herd zu werden. Zwar brannten die beiden vom Feuer ergriffenen Bauten nieder und mußten eingestürzt werden, um ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern, aber alle umliegenden Gebäude waren gesichert. Nach etwa drei Stunden war alle Gefahr beseitigt.

Breßeln, 5. Juni. Der Betrieb des hiesigen Eisenmoorbades ist jetzt in vollem Gange. Die bisherige Besucherzahl beläuft sich bis Ende Mai auf 616. Im Vergleich mit dem Vorjahre hat sich die Zahl der Besucher bedeutend erhöht, so daß bis zur Fertigstellung des Erweiterungsbaues des Bades bereits früh vor 6 Uhr mit den Badegästen begonnen und der Tag bis zum späten Abend ausgenutzt werden muß. Auch im Familienreisebade am Elbstande regt sich das Badeleben bereits wieder.

Belgern, 6. Juni. Heute früh kurz nach 2 Uhr wurde unsere Eisenbahn durch Feuerfurchen und Sturmfluten aus dem Schlafe geweckt. Im Grundhölz Sömann, Bäckerei Schubert, Ede Hofstraße wurde auf noch ungelöste Weise Feuer entzündet, das sehr schnell einen größeren Umfang annahm und das Hintergebäude, sowie die angrenzende Scheune des Seltenermeisters Müller einäscherte. Auch das Wohnhaus des Seltenermeisters Lampe wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die freiwillige, sowie ein Teil der städtischen Feuerwehr griff das Feuer sofort mit 6 Schlauchleitungen an. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden und ein weiteres Weitergreifen wurde, infolge der Windstille, vermieden.

Schildau. Im benachbarten Robersbain erbat sich der Sohn des Hofmeisters N. vom Inspektor des Rittergutes das Motorrad, „einmal um den Hof zu fahren“. Die Bitte wurde ihm auch gewährt, da er versicherte fahren zu können. Es blieb aber nicht bei der Runde um den Hof, sondern der Sportlustige wollte auch sein Können auf der Landstraße zeigen. Doch das sollte ihm nicht gut bekommen. Ingegend vor dem Straßbaum am Wege, an dem seine Räder und das Motorrad schickerten. Im Rittergutsfof wartete man inzwischen ungeduldig auf die Wiederkehr des Ausbrechers, doch vergeblich, bis man sich schließlich abmühten, auf die Suche nach dem verlorenen Sohn machte. Doch bald kam dieser angehakt, natürlich ohne Motorrad. Der Vater nahm ihm sofort in eine leiblichen Arme und verabreichte ihm zur Wiederherstellung seines Geistes eine kalte Abreibung, während sich der Arzt mit fühlenden Kompressen um die körperliche Bemühung.

Mittendorf, 7. Juni. Der Verband Deutscher Evangelischer Pfarrvereine wird den im Westfälischen gehaltenen Geistlichen, Hilfspredigern und Diakonen der Theologie in der Stadtkirche zu Mittendorf eine Gedenkfeier richten. Durch Umfrage sind die Namen festgelegt worden, im Ganzen 221, davon waren im Westfälischen in der Provinz Sachsen bedienstet 14, und zwar 10 Pfarrer, 1 Hilfsprediger, 3 Vikare. Als Feldprediger seien 3, als Offiziere 7, als Hofseldwebel 2, dazu 1 Unteroffizier und 1 Gefreiter.

Mittendorf. Das neue Gestalt für die Schloßkirche, die alte Kampfes- und Wirkungsstätte Martin Luthers, verließ am Mittwoch die Abteilung Glodenguß des Lauchhammerwerks. Lauchhammer hatte den Auftrag erhalten, das während des Krieges abgelieferte Mittendorfer Gestalt wieder herzustellen. Die neu hergestellten beiden Gloden sind von riesigem Ausmaß. Die Höhe der A-Glode beträgt etwa zwei Meter bei einem Gewicht von 95 Zentnern, während die C-Glode 55 Zentner wiegt. Die große Glode trägt das Bibelwort: „Wache auf, der du schläfst, und siehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Für die zweite Glode ist Ostwort: „Danket dem Herrn und predigt seinen Namen. Verdankt sein Tun unter den Völkern“ gewählt. Die kleine, 1971 nicht eingeschmolzene Glode hat die Inschrift: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig beladen seid. Ich will euch erquiden.“ Auf den beiden neu hergestellten Gloden befindet sich ferner folgende Aufschrift: „1928. Gegossen für die im Kriegsjahr 1917 geopferten Gloden aus dem Jahre 1891.“ Generalinspektor Dr. Schüller-Magdeburg hat bei seinem kürzlichen Besuch in Lauchhammer seiner besonderen Freude über das vorzügliche Gelingen des Glodengusses Ausdruck gegeben. Lauchhammer hat auch das neue elektrische Läutewerk mit geliefert.

Roswig, 7. Juni. In den Pflesterer Strohstoffwerken reinigte ein Arbeiter einen Schneedeckung und trat dabei mit einem Fuß hinein. Im gleichen Augenblick legte ein anderer Arbeiter, der es nicht bemerkt hatte, den Schneedeckung in Bewegung. Die Folge davon war, das seinem Arbeitskollegen das eine Bein völlig zerquetscht wurde.

Gräfenhainichen, 5. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Gräfenhainichen-Rabis fanden Straßenarbeiter eine Anzahl geöffnete und ungeöffneter Postpakete, die von bisher unbekanntem Täter aus einem Postwagen des nachts nach Berlin fahrenden Postzuges herausgeworfen wurden. Die Postfrüher sind hauptsächlich kurz vor Rabis wieder aus dem fahrenden Zug geprüngelt. In einem Koffer wurde auch man weitere bearbeitete Pakete.

Wörlitz, 6. Juni. Die Reiberei von dem Wörlitzer Winkel. Wenig bekannt dürfte es sein, daß sich eines der herrlichsten Vogel-Erdobras in Mitteldeutschland in den Forsten um Gröben im Kreise Jerost in der Nähe des Wörlitzer Winkels beim sog. Wörlitzer Oberforst befindet, und daß es dort noch eine der stärksten Reibereien in Deutschland gibt. Nicht weniger als 76 Forste weist sie in diesem Jahre auf. Hier bietet sich zur Zeit ein für den Naturforscher und Naturfreund höchst interessantes Bild, zumal eine große Zahl der Reibereipaar noch unfähige Jungen haben. Der Boden ist von den Extremen der großen Fischgräte wie mit Raß bedeckt, allenfalls finden man aus den Forsten herausgeworfene Fischreite neben einer Menge von Eierhäuten. Die Reiber unterziehen dem besonderen Naturfisch und dürfen nicht gelagd werden. Früher wurde ihnen eifrig mit Fischen nachgeholfen, jedoch diese hohen Tiere auszultreiben drohten. Man findet in dieser Gegend neben den verschiedenen Arten seltener und weniger seltenen Singvögel eine große Schar von anderen Raubvögeln, wie den schwarzen Milan, Gabel- und Königsweihe, Silberhalskehe, hin und wieder Wanderskalen, die den Fischreiter gern „annehmen“, auch vereinzelt den Schreiadler, daneben Wildenten und Stodenten in großer Zahl. Der Naturfreund findet hier ein reines Vogelparadies, das ihm Gelegenheit zu wertvollen Forschungen bietet.

Witterfeld, 6. Juni. Am Dienstag kürzte in den Nachmittagsstunden am Spielplatz des Schrebergartenvereins „Volkswohl“ Witterfeld ein zweijähriges Schindchen eines dortigen Garteninhabers beim Spiel kopflos in den Lober. Da Erwachen zufällig nicht in der Nähe waren, wäre den Eltern des Kindes ein größeres Unglück kaum erspart geblieben, hätte nicht der in der Nähe weilende 7-jährige Manfred Riede beherzt zugegriffen und den Kleinen mit den Fingern aus dem Wasser gezogen. Für seine Geistesgegenwart wurde dem jungen Lebensretter von der dankbaren Mutter ein entprechendes Geschenk zueilt.

Brehna, (Kreis Witterfeld), 4. Juni. Eine alte Unfälle hat wieder einmal ihr Opfer gefordert. Der 8-jährige Sohn des Maurers S. hatte sich hinten an ein fahrendes Gespann gehängt und ließ beim Abkippen direkt in ein Wittenberger Auto, das schnell daher kam. Der Junge erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Düben. Ein gefürchter Gauner wurde am 2. Feiertag in Gestalt eines 40-jährigen Landfischers aus Rodau bei Leipzig von der hiesigen Polizei gefangenommen. Mit dem Pakete „Annohde ohne Rente“ ging er in der Schützenstraße die Postkasten um Altschloß an. In Wirklichkeit war er jedoch, wie von den kontrollierenden Postbeamten festgestellt wurde, kein Annohde, sondern verurteilte sich auf diese gefürchte Weise, zu der ihm angeblich ein Handelsmann aus Wittenberg geraten haben soll, sich des Missethats der Vorübergehenden zu erwehren und zwar mit Erfolg, denn man fand bei ihm den erbetelten Betrag von 13,20 RM. vor.

Artern, 2. Juni. Mit der Spritze hat dem Winkel geht eine hiesige Wasserfirma den anstehenden Schulern zu Leibe. Ein Kompressor, der durch einen Benzinmotor in Tätigkeit gesetzt wird, drückt bei dem neuen Auftriebsverfahren die in zwei besonderen Behältern befindliche Farbe, die durch den Kompressor gleichmäßig gedrückt wird, durch eine Schlauchleitung an den Ort ihrer Bestimmung. Die so erzielte Arbeit soll eine gleichmäßigere sein, als die man mit dem Winkel erzielt hatte.

Magdeburg, 6. Juni. (Schwere Bluttat.) In Klein-Lübs bei Magdeburg kam es auf einer schweren Bluttat. Anlässlich eines Reichsbannerfestes gerieten in später Nachtstunde Reichsbannerleute mit mehreren Arbeitern aus Gommern in Streit, der zu einer schweren Schlägerei ausartete. Dabei wurde ein Angehöriger des Reichsbanners, ein Zimmermann, von zwei Arbeitern aus Gommern durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Die beiden Täter konnten ermittelt und verhaftet werden. Es handelt sich um die Arbeiter Otto Schnee und Walter Man aus Gommern.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Bismarck. Vorm. 9 Uhr: Segnungsgottesdienst.
Lützen. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Wethau. Vorm. 8 Uhr: Predigt.
Naundorf. Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Markt-Kalender.

13. Juni: Schweinemarkt in Schönefeld.



Dr. Thompson's Toilet Soap
Fabrikzeichen

bietet die Gewähr für ein Waschmittel ohne schädliche Substanzen, das die Wäsche durchaus schön und schneeweiß macht.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Kantenstoffe sind modern!

Besichtigen Sie bitte meine **grosse Auswahl in geschmackvollen Sommerstoffen, Voiles, Waschseiden, Muslin und Trachtenstoffen** (echt indanthrén)

Geschmackvolle Muster! Aeusserst preiswert!

Carl Petzold.

Annahme für moderne Plissé-Brennerei.

Deutsche Flugspende

zu Ehren der Transoceanflieger!

Der glückhafte Europa-Amerikaflug des Junkers-Flugzeuges „Bremer“ unter Führung des Hauptmanns a. D. Köhler und seiner Begleiter Hymarice und von Hünefeld hat das ganze deutsche Volk mit Dankbarkeit und Stolz erfüllt und die ganze Welt zur Bewunderung fortgerissen. Wir sind dankbar den Männern, die ihr Leben einsetzten zur Förderung des Luftfahrtgedankens. Wir sind stolz darauf, daß es einem deutschen Flugzeuge mit deutschem Motor gelang, zum ersten Male in der Geschichte des Flugzeuges den Nordatlantik von Ost nach West zu überfliegen.

Es gilt namentlich auf dieser Tat weiterzuarbeiten und dem deutschen Flugsport, der trotz aller Hemmungen seine Lebensfähigkeit bewiesen hat, zur Förderung invidueller Flüge, zur Ausschreibung von Breiten und zur Fortbildung besonders begabter, junger Sportflieger die unentbehrliche finanzielle Grundlage zu schaffen. Wir glauben, daß eine solche Sammlung gleichzeitig die schönste Ehrung für die tapferen Oceanflieger darstellt. Wir wenden uns deshalb an das ganze deutsche Volk mit der Bitte, daß jeder nach seinem Können sein Scherlein beiträgt zum Ausbau des deutschen Flugportes und damit zur Förderung der deutschen Luftfahrt und zur Fortführung der Mission des Flugzeuges als Werkzeug friedlicher internationaler Zusammenarbeit.

Der Deutsche Luftfahrt-Verband e. V. Die Ehrenvorsitzer: Dr. Hans Luther, Reichskanzler a. D. Professor Dr. Hergel, Geh. Regierungsrat. Dr. Busch, Bürgermeister a. D. Dominikus, Staatsminister a. D. Borsiger, Dr. Jaeres, Oberbürgermeister, 1. Stellvert. Borsiger, v. Schubi, Vizepräsident des Aero-Club von Deutschland, 2. Stellvert. Vorsitzender.

Annahmestellen sind die Girokassen Annaburg und die Postkonten.

Deutscher Luftfahrt-Verband e. V.

Dr. Hans Luther, Reichskanzler a. D. Professor Dr. Hergel, Geh. Regierungsrat. Dr. Busch, Bürgermeister a. D. Dominikus, Staatsminister a. D. Borsiger, Dr. Jaeres, Oberbürgermeister, 1. Stellvert. Borsiger, v. Schubi, Vizepräsident des Aero-Club von Deutschland, 2. Stellvert. Vorsitzender.

Annahmestellen sind die Girokassen Annaburg und die Postkonten.

Gras-Verpackung.

Am Sonntag, den 10. Juni, vormittags 10 Uhr, verpachte ich ca. 10 Grastafeln am Fortwiesenwege gegen sofortige Barzahlung.

Niemitz, Gertrudshof.

Polizeiliche An- und Abmelde Scheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.



Achtung! Achtung!

Unsere **Damen-Kleider**

sind durch langjährige Erfahrung in eleganter und moderner Ausführung im eigenen Atelier angefertigt.

Unterkleidung und Wäsche jeder Art.

Allerbilligste Preise! ♦ Allerbilligste Preise!

Jedermann, der bei uns kauft, ist für **wenig Geld** immer elegant gekleidet.

Ernst Peschke

Annaburg, Ackerstr. 16.

Gasthof zur Kleinbahn.
Am Sonntag
ff. Kaffee und Kuchen.
ff. Speise-Eis.
Unterhaltungsmusik.
Freundlichst laod ein
Wilh. Freidant.

Bürger-Schützen-Verein.
Sonntag nachmittag
Schießen.

Der Stahlhelm

Dienstag, den 12. Juni
10 Uhr bei Kam. Dubro
Pflichtversammlung.

Naundorf.

Am Sonntag, 10 Juni

Tanzmusik,

woszu freundlichst einladet

Karl Müller.

Fliegenfänger

in jeder vorrätig bei

Herrn Steinbeiß.

Va. Weiß-Stücktaf

u. Portlandzement

frisch am Lager. **Fr. Krösch, Maurermeister.**

Herrnprecher 200.

Landwirtschaftliche

Maschinen und Geräte,

als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-

Plüge, einzelne Räder,

Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,

Grasmäähmaschinen, Dreschmaschinen,

Sämaschinen, Motore, Transmissionen.

Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Neu eingetroffen!

Damen-Mäntel

Damen-Pulllover

Damen-Lumberjads

Damen-Sportjads

Kinder-Sportjads

Damen- u. Mädchen-

schlupfer

Damen- und Kinder-

Strümpfe

Sommer-Kleiderstoffe

in Wolle, Baumwolle, Museline

Boile und Wäsche

Seb. Schimmeyer.

Radio-Apparate

in allen Preislagen lieferbar.

Dreitöbren-Apparat für Fernempfang

für M. 35.90 (einschl. Röhren), sehr lautstar

Leistungsvorrich. Systeme, Anoden-Batterien,

Akkumulatoren, sämtliche Zubehörteile.

Leistungsvorrich. Systeme, Anoden-Batterien,

Akkumulatoren, sämtliche Zubehörteile.

Alle Reparaturen schnellstens.

Wilh. Waish.

Spar Geld und Kraft!
Wasch mit



Die Persil-Wäsche ist im höchsten Grade sparsam und billig...

Damen- u. Backfisch-Mäntel

Gummi-Mäntel ♦ Windjacken

in grosser Auswahl, alle Farben

zu sehr billigen Preisen.

Carl Quehl.



Fahrräder

allergrösstes Lager

bequemste Teilzahlung

bei billigster Preislage.

Spezialrad m. Freilauf v. 80.- M. an

Continental-Brennabor-Opel-

3 Jahre Garantie auf Rahmenbruch.

Auto-, Motorrad- u. Fahrrad-Reparaturwerkstatt

— Autogenschweißerei —

Fritz Rödler, Annaburg, Markt 20

Herrnprecher 253.

Lichtspielhaus

Heute Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:

Das große deutsche Filmwerk!

Leichte Kavallerie.

7 große Akte. Tragik und Humor. 7 große Akte.

Radende Dramatik und luftiges soldatisches Quartierleben

bilden neben überholt spannenden Kavaliergeschichten die wesent-

lichsten Momente diesen grandiosen Filmwerks. Kavalierische

Schmelz, ergozen Tempo, Stimmung und Spannung der

einen Film von höchster Wirkung machte.

Die große deutsche Besetzung.

Wivan Gibson, Albert Steinrich, Eliza La Porta, Fritz

Kammers, Alfons Freiland, Siegfried Arno u. v. a.

Hierzu der reichhaltige bunte Teil.

Saure Gurken

Stück 10 Pf.,

Senfgurken

Pfeffergurken

Marmeladen

ff. Pflaumenmus

Bund 45 Pf.

Erich Krühmigen,

Markt 1.

laCiderfettkäse 20°

9 Bfd. — Mk. 6.30 franko

Dampfkäsefabrik

Rendsburg.

Kaffee „Hag“

coffeinfrei, empfiehlt

F. G. Fritzsche.

Glas u. Porzellan, Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit, Holz- u. Bürstenwaren
Emaillengeschirre, Transp. Kochherde, Badewannen, Nähmaschinen u. Fahrräder

Georg Kulisch
Schlossermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Der sanfte Mussolini.

Nicht man von den Reden Mussolinis über ausserliche Politik alles ab, was tatsächliche Stimmungsmacherei oder für einen Zweck in sich haben, so bleibt ein Rest, der den Vortrag der überaus klar und unmissverständlich, gar nicht dunkel, gar nicht diplomatisch zu sein. Unbefürchtet um das, was Freund oder Gegner denkt, sagt er seine Meinung. Das hat er auch jetzt wieder getan, als er im Senat seine große Rede über die unabweisliche Politik und die Stellung Italiens in der Welt gehalten hat. Man kann es verstehen, daß er mit unabweislichem Erfolg darauf hinweist, wie gut diese Stellung Italiens sich in den letzten Jahren entwickelt hat. Nach überallhin sind die Fäden, gesponnen, teils feiner, teils grober, aber Italiens ist wirklich eine Weltmacht, die außerdem noch auf eine ziemlich unbedingte Rückenbedeckung durch England verlassen kann.

Was uns Deutsche an der Rede Mussolinis besonders interessiert, sind natürlich seine Ausführungen über das Verhältnis Italiens zu Deutschland. Er wiederholt es dabei, die harten und lauten Töne zu wählen, die er namentlich bei dem letzten Konflikt mit Deutschland ausgesprochen hat und die auch auf Deutschland gemünzt waren. Jetzt findet es leiser: „Die Beziehungen zwischen den beiden Völkern können endlich viel besser sein, als die Kontakte, die in früheren Zeiten zwischen ihnen herrschte und die sozusagen naturgegeben war, heute nicht eine Einbuße erlitten hätte durch die Handlungsweise gewisser unverantwortlicher Kreise, die den größten Anspruch erheben, sich in innenpolitische Fragen einzumischen zu wollen.“ Keine Drohung, also, wie noch vor kurzem, sondern nur eine Mahnung, die freilich nach wie vor nicht die Sympathie, die zwischen den beiden Völkern in früheren Zeiten herrschte, herbeiführt hat, eine tiefe, immer noch nicht verlassende Wunde, die durch den Treubruch Italiens während des Weltkrieges und den Griff nach den deutschen Gebieten Südtirols, darauf hinzuweisen ist für Deutschland in selbstverständlicher Weise über dem tatsächlichen Zustand niemals auf Verhältnisse hofen.

Zurückführung führt sich Mussolini dann auch noch über die zukünftige Gestaltung des deutsch-italienischen Verhältnisses. Er wünscht, daß jene „Völkern“ sich streuen mögen, denn dann könnte die Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern schon allein auf wirtschaftlichen Gebieten ausgezeichnete Ergebnisse herbeiführen. Trotz der Verfolgung, die er dabei Deutschland auf Seiten immer zahlreicher Gemisinniger in der Welt gelegte werden. „Ist doch die gesamte italienische Wirtschaftspolitik auf eine weitestmögliche Ausdehnung ihrer Abhängigkeit vom Ausland und das führte zu immer neuen Auseinandersetzungen selbst mit solchen Staaten, mit denen Italien Handelsverträge abgeschlossen hat.“

Zweifellos ist bemerkenswert bei der Rede Mussolinis, über die Beziehungen zu Deutschland öfnet er mit einer kurzen, aber doch sehr deutlichen, aber eher erwarteter, er würde auf die jüngsten Personennamen in Ansbach noch näher eingehen. Ziel auffallender aber ist seine unzweideutige Kriegserklärung gegen die Friedensverträge von Trianon, die einst die Ehre des Ungarischen Staats unterlegte. Gleich damit im Zusammenhang sprach Mussolini auch mit feierlicher Freundlichkeit über die „greifbaren Vorteile der italienischen Fremdenarbeit“, die den Bulgaren erwiesen worden seien: „Vulgaren könnte auf diese Fremdenarbeit auch in Zukunft rechnen. Denn der Reiz von Trianon und hier der von Venedig, der die entsprechende Schicksalsfolgerung auf Versailles denn doch zu nahe, und was Mussolini von dem ungarischen Volk sprach, dem der Friedensschluß „allzuviel sein lebendige Fleisch geschnitten“ habe und das ein besseres Schicksal verdiene, gilt ja auch für Deutschland.

Zweifellos wird dieser Schluß der Rede Mussolinis in den anderen Entente-Ländern viel Aufsehen machen und ein entsprechendes Echo finden. Die besonders scharf betonte ungarisch-italienische Freundschaft in einem Augenblick, da in ganz die Orientfrage und die „tragikomische Episode der Zerstückung der Mährenanarchie“ behandelt werden soll, wirkt demnach wohl auffallender, fenscheidet aber die Stellung, die Mussolini dem Völkerverbund gegenüber einnimmt; sie kommt auf eine kaum verlässliche Mißachtung heraus.

Das Berliner Echo der Mussolini-Rede.

Die letzte Rede Mussolinis vor dem Senat hat in Berliner politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Der allgemeine Eindruck der Rede wird als befriedigend bezeichnet und es wird darauf hingewiesen, daß ihr Ton sich durch Vorankündigung staatspolitischer Erwägungen auszeichne. Allerdings glaubt man den Teil der Rede, der sich offensichtlich auf Südtirol bezieht und in dem Mussolini davon spricht, daß unverantwortliche Kreise in Deutschland sich in innenpolitische Angelegenheiten Italiens einzumischen nicht unzulässig lassen dürfen. Es wird darauf hingewiesen, daß mit dieser Südtiroler Frage, wie Mussolini selbst sein dürfte, nicht nur unverantwortliche Kreise Deutschlands sich beschäftigen. Die italienische Regierung pflege ja auch für ihre Minderheiten amtlich einzutreten. Man brauche dabei nur an das Eintreten der italienischen Regierung für ihre Minderheiten in Malta, Tunis, Alger, Cypern und sonstwo zu denken.

Bermüdete Nachrichten.

Fernsprechverkehr Deutschland—Amerika. Berlin. Vom 6. Juni an sind alle Orte Deutschlands zum Fernsprechverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada ausfallen worden, wie werden für diesen Verkehr die besten zur Verfügung stehenden Verfahren benutzt.

Drei idyllische Motorradfahrer in Oberfranken. Epfelden. In Grumbach bei Gerolzhausen fuhr der Angehörige des Reichsausschusses für die Motorradfahrer in der Gegend von Epfelden mit dem Motorrad in einer Straße in voller Fahrt gegen einen Baum. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und verlor das Bewusstsein, das er erst wieder erlangte, als er von einem Passanten entdeckt wurde. Auf der Straße zwischen Grumbach und Gerolzhausen fuhr ein abgelaufenes Motorradfahrer. Der eine übernahm, nachdem er seinen Führerschein befragt, eine Zeitlang die Führung des Motors und fuhr mit einem Auto zusammen. Der auf dem Motorrad sitzende Fahrer wurde getötet, während der Fahrer selbst lebensgefährlich verletzt wurde.

Neuer polnischer Konsul in Zimmern. Konna. Nach Meldungen aus dem Völkergelände haben die Polen in dem Dorf Zimmern (polnisches Gebiet) in der Provinz Posen sechs polnische Einwohner verhaftet, die beschuldigt wurden, die polnische Konsulatskassette zu haben. Nach hatten die Polen zwölf Personen verhaftet; sechs wurden aber wieder freigelassen. Außerdem war unter der gleichen Beschuldigung ein polnischer Soldat festgenommen worden. Die Verhafteten befinden sich in Zimmern. Die Polen sollen nach den hier eingegangenen Meldungen die Verhafteten schwer bestrafen haben.

Zwei Tote beim Einsturz einer Markthalle. Paris. Wie aus Marceffes gemeldet wird, ist dort eine Markthalle plötzlich eingestürzt. Von den acht Personen, die in der Kammer verhaftet wurden, konnten zwei nur als Leichen geborgen werden.

Nah und Fern

○ Eine Wutsturm nach elf Jahren angeklagt. Von Gefährlichkeit wurde in der Nacht vor dem Auszug des Jahres 1917 auf einem Bauerngehöft in Rudow bei Potsdam der 20 Jahre alte Grenadier Hermann Behrend vom 93. Inf.-Reg. erlitten, der bei seiner Schmelzer auf Heimatsurlaub war. Als Täter wurden jetzt, nach elf Jahren, der Arbeiter Paul Böhm und der Steinleger Paul Grab ermittelt und festgenommen. Nach hartnäckigen Zeugnissen haben beide die Tat zugegeben.

○ Der Tod im Auto. Auf der Landstraße zwischen Paderborn und Demold wurde der Architekt Funtke in seinem ungeführten Auto tot aufgefunden. Er ist anscheinend mit dem Kraftwagen gegen einen Steinhaufen gefahren und dabei verunglückt. Bei einem zweiten Unfall fand der Sanitätsrat Wulffert aus Hammelburg-Münden den Tod. Der Kraftwagen überfuhr sich insolge Wankens eines Reifens. In nächster Nähe, in der Ukraine, wurden auf der nach Dnjestr—Fluß führenden Landstraße bei einem Zusammenstoß eines Autobusses mit einem Kraftwagen drei Personen getötet und neunzehn verletzt, darunter vier sehr schwer.

○ Wirbelsturmflutkatastrophe bei Graz. Der zehn Kilometer südwestlich vom Gleichenberg entfern auf einer Anhöhe liegende Ort Straden wurde von einer verheerenden Wirbelsturmflutkatastrophe heimgesucht. Mehrere Häuser wurden zum Einsturz gebracht. Der Sturm entwurzelte viele Bäume und trug die Erde von den Feldern davon.

○ Eine Millionenerbschaft für ein holländisches Dorf. Eine reiche Dame hat ihrem Heimatdorf Hirtsland (1600 Einwohner) eine Millionenerbschaft hinterlassen, die folgenbermaßen verwendet werden muß: Eine Million Gulden für den Bau eines Krankenhauses, 100.000 für eine Mühle, 50.000 für eine Waisenanstalt für 200 Kinder, die Zinsen von 35.000 Gulden zur alljährlichen Lebensversicherung von 1000 Kindern. Außerdem hat die Stichtung rund 100.000 Gulden erhalten. Auch die Grundstücke für den Bau der Anstalten wurden von der Waise überlassen.

○ Belgische Geschäftsgenossen gegen einen Deutschen. Ein Wagener, der sich als Reformpädagoge mit seinem Kraftwagen auf den belgischen Gebieten herumtrieb, wurde in einem Dorf des Oxyer Studententums. Während er in einem Lokal zu Mittag aß, durchlief ein wahlloser Student am Wagen sämtliche Schächte und Türen, auch an den Heizerverändern. Eine immer mehr anwachsende Menschenmenge amüsierte sich Stundenlang über die Bemühungen des Wagenführers und seines Chauffeurs das Fahrzeug wieder flottzumachen. Obwohl die Polizeiwachen dem Café gegenüberlag, war zunächst kein Polizeibeamter zu sehen. Ein von einem belgischen Zeugen als Täter bezeichneter Student wurde festgenommen, aber sofort wieder freigelassen und dann von seinen Kommilitonen heimlich gefeiert. Der Wagener Serr hat Gefangenbrüche an die belgische Regierung gefeiert.

○ Der verstorbenen Sultanin. Ein Teil des goldenen Leichens des Sultans des Sultanat XIV. und Napoleon I. den Sultanen überlassen, war verschwinden. Man fand jetzt in der Wohnung eines ehemaligen Führer eingetragenen Beamten des Sultans diese Wertgegenstände. Der Beamte behauptet, der verlorene Sultanin Mulai Zulfikar habe ihm die Wertgegenstände zum Geschenk gemacht.

Dunke Tageschronik

Stendal. In Gieseler, im Kreise Salzweide, wurde der Sanitätsrat Nummer in seinem Schlafzimmer überfallen und mit einem Schuss in den Kopf getötet. Er ist bald nach seiner Entdeckung in das Salzweider Krankenhaus verbracht. Magier. Ein Militärflieger mit zwei Offizieren an Bord verlor bei Oran eine elektrische Hochspannungslinienleitung und fing Feuer. Der Apparat stürzte ab und verbrannte. Der Flieger landete am Tod. Springfield (Illinois). Ein mit sieben Kindern und jungen Weibern im Alter von dreizehn bis sechzehn Jahren besetztes Automobil, das von einem Michiganischen jungen Mann gefahren wurde, wurde von einem Wirtzig erfaßt und völlig zerstört.

Advertisement for 'Schwester Carmen' (Carmen) by Elisabeth Borchart. The ad features a portrait of a woman and text describing the play's setting in a mountainous region. It mentions the play's success and its suitability for stage production. The text is in German and includes details about the author and the play's content.

In kurzer Zeit war alles erledigt, und sie sah in einem leichten Wagen und fuhr in die schöne dunkle Frühlingnacht hinaus. Es wurde ihr ganz traumhaft zumute; sie meinte in ein Märchen verlegt zu sein. Zwischen Worten und Applaus lag sie weisse Blüten und Votivkerzen aufsteigen, während grünen Larzgebüsch schimmerten ihr marmore Gestalten entgegen. Hier und da plätscherte ein Springbrunnen und geheimnisvolle Stimmen wurden laut. Unten, auf dem vom Mondlicht schillenden Wasser des Sees, sangen leichte Stimmen. Das seltsame Geräusch der Wellen mischte sich mit dem Gesang menschlicher Stimmen zu einem harmonischen Accord. Und über all dem lag ein Duft von Rosen und südländischen Pflanzen, vermengt mit dem feuchtesten Hauch, der vom Wasser herüberwehte. Nun bog der Wagen in ein breites Parktor und hielt vor dem Portal eines großen, zweistöckigen Gebäudes. Elektrisches Licht strahlte ihr entgegen. Sie noch der Diner ist beim Aussteigen bestürztlich sein konnte, war Carmen schüchtern herabgesprungen und durch die Tür in die weite, hell erleuchtete Markthalle getreten. Fast zu gleicher Zeit trat aus dem linken Seitengang eine ältere Dame und kam auf sie zu. „Schwester Carmen Sigmund“ fragte sie freundlich und streckte der Angekommenen die Hand hin. „Seien Sie willkommen, Schwester“, fuhr sie fort, die Hand Carmens drückend. „Ich bin die Hausdame, Frau Behrend, und Herr Professor von Sarrington hat mich beauftragt, Sie zu empfangen und in Ihr Zimmer zu führen. Er selbst ist heute abend sehr beschäftigt“ antwortete Carmen erst murrend begriffen. Bitte, wollen Sie mit mir kommen? Carmen schaute sich durch den freundlichen Empfang der Frau Behrend wohlwollend betrübt, und sie sprach es unumwunden aus, wie sie sich freue, in die Landsmännin getroffen zu haben. Das möge sie herzlich heimlich. „O, wir sind hier meist Deutsche“, antwortete Frau Behrend, während sie die junge, hübsche Schwester mit Wohlgefallen betrachtete. „Abgeben Sie den Bedienten

natürlich. Das Sanatorium ist ganz deutsch, wenn es auch Gäste aus aller Herren Länder, namentlich Amerikaner, Engländer und Italiener beherbergt. — Nun machen Sie es sich bequem, Schwester Carmen. Sie werden von der langen Reise ermüdet und auch hungrig sein. Giovanni soll Ihnen gleich Abendbrot bringen. Die eigentliche gemeinschaftliche Abendmahlzeit, an der Sie sonst teilnehmen werden, ist bereits vorbei.“ Sie fügte noch einige freundliche Worte hinzu und ging dann, um den Diner zu beauftragen. Carmen sah sich jetzt in ihrem Zimmer an. Es war sauber und behaglich, wenn auch einfach eingerichtet, aber es genigte ihr vollkommen. Sie machte keine Anstöße und stellte keine Vergleiche an. Sie war eben nicht mehr in Schloss Almenhorst. Augenblicklich empfand sie nur eins: „Hier soll für Wochen und Monate diese Heimat sein — hier soll ich leben, denken, fühlen.“ Viel Zeit, in diesem Raum zu verweilen, würde ihr freilich nicht bleiben. Sie machte sich durchaus keine Illusionen darüber, wenn man ihr den Dienst auch als sehr leicht bezeichnet hat. Dieses „Leicht“ war ein relativer Begriff, der sich verchieden ausfallen ließ. Nebenfalls würde sie sich ihr Teil Lebensfreude leisten; Tagen und Wachen war ohnehin nicht ihre Art. Giovanni, der beste Diener, der sie von der Bahn abgeholt hatte, trat jetzt ein und brachte ihr das sehr appetitlich bereicherte Abendbrot. Als sie ihm freundlich dankte, sah sie es in den schwarzen Augen des jungen Menschen aufblitzen. „Guten Appetit“, dachte sie anmüt. Als sie wieder allein war, genog sie ihr Abendbrot mit Appetit und aßte darauf einige Sachen aus. Eine Uhr schlug zehn. Draußen auf dem Gange wurden Stimmen laut. Gewiß begab man sich zur Ruhe. Sie beschloß das Glas zu tun, denn sie war müde von der Reise und würde morgen frisch und fröhlich ihre neuen Pflichten aufnehmen. Bald lag sie in erquickendem, tiefem Schlummer. (Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirtschaftliches. Die Piephade und ihre Bekämpfung.

Die Piephade ist eine feineswegs seltene, übrigens bezüglich ihrer Wichtigkeit von den Sachverständigen verschiedentlich beurteilte Erkrankung des Sprunggelenkes des Pferdes. Als Sturiumo kann bemerkt werden, daß in einem der neueren und sonst gründlichen Werke über Pferdekrankheiten die Piephade vollständig vergessen worden ist, ein Versehen, für das auch diejenigen Tierärzte, welche die Bedeutung der Piephade nicht übersehen, kaum Verständnis haben dürften. Daß die Krankheit so verschiedentlich beurteilt wird, liegt wohl daran, daß dem einen nur extrahirende Fälle an Arbeitspferden bekanntgeworden sind, während der andere es erlebt hat, wie ein Rennpferd durch das Uebel mitleidlos und unbrauchbar geworden ist.

Um sich davon zu überzeugen, daß die Piephade niemals eine gleichgültige Sache bei einem Pferde ist, welches etwas leisten soll, braucht man nur einen Blick auf den auf unserer ersten Abbildung dargestellten inneren Bau eines Pferdebeines zu werfen. Das Sprunggelenk des Pferdes ist ein sehr vielseitig zusammengefügter Apparat, in dem zahlreiche Knochen, Bänder, Sehnen, Sehnen- und



Abb. 1



Abb. 2

Strichmuskeln bei jeder Bewegung des Beines zusammenziehen. Die Sehnen laufen in Sehnencheiden, die mit einer besonderen Flüssigkeit, vollständig ausgefüllt, dauernd geschmirt werden. Die Natur hat also auf diesen Apparat besondere Sorgfalt verwendet. Die beiden Wadenmuskeln des Pferdes, die eine so beträchtliche Stredarbeit zu leisten haben, laufen in der sogenannten Achillessehne zusammen, die an der Spitze des Sprunggelenkes ansetzt. Dies ist der Platz, wo die Piephade auftritt.

Aber die Ursache der Krankheit sind ebenfalls verschiedene Ansichten geäußert worden. Manche sind überzeugt, daß die Anlage dazu erblich ist, das kann wohl auch oft der Fall sein. Anormaler Weichbau, Stuhlbesitzheit und sind jedenfalls dem Auftreten sehr förderlich. Den äußeren Anlaß aber ergeben ganz verschiedene Umstände, so gar nicht selten innere Krankheiten, ferner Durchfahrungen und Schläge und Stöße. Damit hängt es zusammen, daß piephadentranke Pferde leicht in den Herbst gerathen, Schläger zu sein. Die Pferdehändler sind davon überzeugt, daß die Piephade das Kennzeichen zu schwacher Sprunggelenke ist, und für die Wichtigkeit dieser Ansicht spricht die sonst unerklärliche Tatsache, daß das Uebel auch ohne unmittelbare äußere Einwirkung als Folge innerer, das Tier schwächender Krankheiten beobachtet wird.

Die Piephade erscheint zunächst als kleine Wunde, wird beim ersten Auftreten häufig zu wenig beachtet, vergrößert sich, ist dabei weith und fleischig, wobei ihre die übrige Zehenatur nicht und für die verbleibende große Stöße jeden Anlaß aber ergeben ganz verschiedene Umstände, so gar nicht selten innere Krankheiten, ferner Durchfahrungen und Schläge und Stöße. Damit hängt es zusammen, daß piephadentranke Pferde leicht in den Herbst gerathen, Schläger zu sein. Die Pferdehändler sind davon überzeugt, daß die Piephade das Kennzeichen zu schwacher Sprunggelenke ist, und für die Wichtigkeit dieser Ansicht spricht die sonst unerklärliche Tatsache, daß das Uebel auch ohne unmittelbare äußere Einwirkung als Folge innerer, das Tier schwächender Krankheiten beobachtet wird.

ähnlichen, durch einen Stoß erfolgten Schwellungen sofort unterkriecht. Im Gegenfatz zu den letzteren verschwindet die Piephade auch nicht, sondern sie wird immer größer. Unsere zweite Abbildung zeigt sie in der normalen Größe, wie wohl ein jeder dieses Uebel schon bei Pferden gesehen hat; es gibt aber auch Fälle, wo die Größe einer tüchtigen Männerfaust erreicht wird. Allmählich wird sie hart und schmerzlos, das Tier geht auch nicht mehr lam, aber seine Gelenkflüssigkeit bleibt dauernd geschmirt.

Man wird also zunächst nach Möglichkeit dafür sorgen, daß äußere Verletzungen vermieden werden, um die Pferde vor dieser Krankheit zu bewahren. Also sorge man beispielsweise dafür, daß die Latierbäume, besonders bei Tieren, die gern gegen sie schlagen, mit Stroh umwickelt sind. Ferner streue man immer gut, namentlich bei hartem Steinpflaster im Stall. Man halte niemals den Wagen ruderlich an, damit das Drüßel den Pferden nicht gegen das Sprunggelenk reibt, u. s. w. Aus dem gleichen Grunde sparne man die Pferde nie zu kurz an verwendende das Düngergeschirr und bei Schlägern stets den Sprungriemen.

Ist es trotz aller Vorsicht doch zu der Entzündung des Sprunggelenkes gekommen, so bestreibe man sich sofort um die Heilung. Frisch behandelt verschwindet die Piephade stets nach kurzer Zeit, nur veraltete Fälle bleiben zuweilen unheilbar. Man braucht feineswegs sofort den Tierarzt zu rufen, wenn man rechtzeitig selbst das Nötige veranlaßt. Man gewöhne den erkrankten Tieren vor allem zunächst völlige Ruhe. Zur Ableitung der Stöße wird seit alters her ein Lehnumschlag mit gutem Erfolg verwendet. Sehr bewährt hat sich ein Leinwandschlag, wie ihn unsere dritte Abbildung zeigt, den man nicht locker, aber auch nicht zu stramm anziehen darf. Er wird mit essigsaurer Loherde getränkt, besser mit einer Lösung von 100 Gramm Weizenerde, 50 Gramm geräuchertem Alaun und zwei Eiern Wasser. Da die Pferde meist zu unruhig stehen werden, als daß ein selbst nachgemacht angelegter Umschlag lange am Platze bleiben könnte, so umwickelt man den Leinwandschlag mit Wollbinden oder mit Strohbändern. Vor Zeit zu Zeit reibt man mit einer feinen Siebkamme die Flüssigkeit von neuem zwischen Haut und Wappen, so daß der letztere stets gut durchfeuchtet bleibt. Neben Tag wird ein bis zweimal der Umschlag abgelöst und die frische Stelle mit der Hand feisigförmig massiert. Bei dieser Behandlung verschwindet die Piephade meist schon nach wenigen Tagen und das Tier ist nach einer weiteren Zeit wieder gebrauchsfähig, wobei man es zunächst natürlich schon.

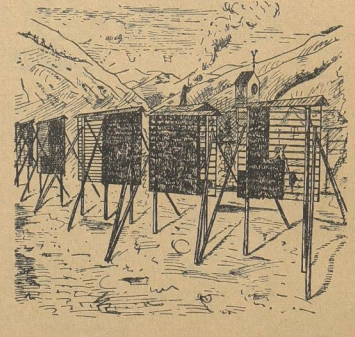
Schon verhärtete Wundstellen sind in derselben Weise zu behandeln, nur daß die Behandlung sechs Wochen und manchmal noch länger dauert und daß man gern statt der in diesem Falle besonders zu verwendenden obengenannten Lösung reines Wasser oder Seifenwasser anwendet. Die schmerzlos gewordenen Piephaden beginnt man ein gutes Stück Zeit, wieder weich und schmerzhaft zu werden, verschwindet aber manchmal ganz von selbst, ohne sich nach außen zu öffnen, oder sie bricht schließlich auf und eiert aus, wobei man durch sanftes Ausdrücken des Eiters und durch häufiges Waschen nachhilft. Zu Fällen, wo man trotz aller Gebuhre kein Fortwärtkommen sieht, zieht man den Tierarzt zu Rate.

Schon verhärtete Wundstellen sind in derselben Weise zu behandeln, nur daß die Behandlung sechs Wochen und manchmal noch länger dauert und daß man gern statt der in diesem Falle besonders zu verwendenden obengenannten Lösung reines Wasser oder Seifenwasser anwendet. Die schmerzlos gewordenen Piephaden beginnt man ein gutes Stück Zeit, wieder weich und schmerzhaft zu werden, verschwindet aber manchmal ganz von selbst, ohne sich nach außen zu öffnen, oder sie bricht schließlich auf und eiert aus, wobei man durch sanftes Ausdrücken des Eiters und durch häufiges Waschen nachhilft. Zu Fällen, wo man trotz aller Gebuhre kein Fortwärtkommen sieht, zieht man den Tierarzt zu Rate.

Kornhissen im Bündner Oberland.

Die ungewöhnliche Kälte des vergangenen Jahres hat viele deutsche Gegenden schwer getroffen, weil die Landwirte nicht darauf eingewickelt waren, unter diesen Umständen ihre Ernte zu trocknen. Es gibt aber Landstriche, wo dauernder Regen in der Erntezeit das Gewöhnliche ist, und hier muß der Bauer sich auch zu helfen wissen, da die fäulnißige Ernte, wie sie sich jetzt in Amerika und England immer mehr einführt, dort nicht

anwendbar ist. Wenn der Reisende auf der Fahrt durch die Schweiz mit der Furtabahn zu den hochgelegenen Orten des Bündner Oberlandes kommt, sieht er dort eine für diese Höhenlage überaus dichtgedrängte Landwirtschaft. In nächster Nähe der ewigen Gletscher gehen nicht nur Flachs, und zwar nicht allein die Stengel, sondern auch der Samen, der den Leuten das vielseitig verwendete St liefert, ferner Kartoffeln, Erbsen und Sommergerste, sondern auch Sommergerste, Sommerweizen und selbst Hafer in ziemlich großer Anbauumfange. Der Fröhen, der warme und beinahe heiße Sommerwind, und die Südsonne aus erster Hand ermöglichen diese Kulturen in sonst für Europa ungewohnten Höhenlagen. Der Boden ist an sich, wenn auch feucht, so doch sehr fruchtbar, und an Regen fehlt es nicht, im Gegenteil. Gerade in der Erntezeit pflügt der Regen im Uebermaß herab zu



sein und oft wadenlang mit kurzen Unterbrechungen anzuhalten. Daran erklären sich merkwürdige Bauten, die bei jedem Dorf in großer Zahl anzutreffen sind und zuerst das raumende Kopfschütteln der Fremden hervorgerufen. Es sind die hier von uns abgebildeten sogenannten Hissen, die aus haushohen Gestrüben, Baumstämmen mit Querlaten errichtet sind. Von der Größe dieser Gerüste gibt unser Bild infomere eine Vorstellung, als man auf dem vorderen Gerüst einen Landwirt beschäftigt sieht, wie er das nach geerntete Korn zwischen den Ratten aufhängt. Es ist eine sehr zeitraubende und kostspielige Arbeit, bis auf diese Weise die ganze Ernte eines Dorfes aufgehängt ist, und die Leute helfen sich dabei gegenseitig. Die Sonne und die durchsichtige Verluft müssen die so aufgehängten Gerben trocknen und oft sieht das Stroh schon sehr gelblich aus, wenn endlich ein Tag die Einfuhr und das Dreichen ermöglicht. Da die Hissen jeden Morgen die Erde bedecken, werden die unteren Ratten in sehr erheblicher Höhe über dem Boden angebracht. Auch das Stroh muß nach und nach abhändigen Gestrüben getrocknet werden und doch haben die Leute eine blühende Viehhut und verfahren mit dem Ueberflus ihrer mühselig gewonnenen Getreideernte andere Gegenden der Schweiz. Als Werkzeuge sind sie nicht erwähnt, daß unter dem Dach vieler Hissen die Einfuhr auch vom Windstich zu der Luft trocken. Es unter dem Namen „Hissener Fleisch“ als Vorkerben in viele Länder. — Andere Gegenden, andere Stitten, aber lernen kann man überall.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.
Größere Inserate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Schwester Carmen

13. Fortsetzung.
Als sie am nächsten Morgen erwachte, mußte sie sich erst besinnen, wo sie war. Das war nicht ihr vornehmliches Schlafzimmer in Amonthor. Und sie war doch schon noch im Park gewesen, mit Edgar Lakowitsch die breite Bogenallee, die zum Teich mit den Schwänen führte, hingegangen. Er hatte ihr gesagt, daß er sie nicht fortgehen lasse, daß er sie verfolgen werde bis ans Ende der Welt, wenn sie vor ihm fliehen wollte — er ließe sie nicht los, sie müsse sein werden. Ach, sie hatte geträumt —. Man lachte sie herzlich und sprang mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett. Noch im Morgenleide trat sie ans Fenster, um die frische Luft hereinzulassen.

Ein Ruf freudiger Ueberraschung erschütterte ihr. Es war ihr, als wenn man plötzlich ein Gemälde vor ihren Augen aufgerollt hätte.

Da lag der blaueflügelte See, von Bergen und grünen Säugängen umgeben, im Sonnenlanz. Auf seinen leicht gesträuften, wie silberne Perlen dahinfließenden Wellen schaukelten zierliche Barken mit hellen Sonnendächern, ein Dampf legte Joeben an der Landungsstelle an. Und drüben, am jenseitigen Ufer, stiegen von lattem Grün bedeckte Hügel mit Kastanienwäldern, Weinbergen, Mais- und Kamotianpflanzungen auf, einzelne Häuschen und Kirchlein wie bunte Flecken dahinschwebend. Ihr Rücken ragte wie ein stumpfer Keel ein Berg mit grotesken Himmeln, gleichsam aus dem Wasser, in den lichtblauen Himmeln hinein. Das mußte der Monte San Salvatore sein, von dem das Sanatorium seinen Namen hatte. Wieder zur Linken lag ein anderer Berg auf der Monte Germeto.

Weit beugte sich Carmen zum Fenster hinaus und sah nun weißigimmernde Willen und Jodels an der breiten, mit Kastanienbäumen behafteten Seepromenade und dahinter Lugano, terrassenförmig und molekül aufgebaut. Die Sonne spiegelte sich in den Fenstern, daß es wie Feuer

darin aufglühte; sie glitt über die Gärten, die wie Oasen zwischen den Säulen auftrasteten.

Und immer engere Kreise zogen ihre Wände, bis sie an dem unter ihrem Fenster beginnenden und sich anscheinend bis zur Seepromenade hinziehenden Park hatten bleiben. Da gab es üppige Boscetos von südlischen Pflanzen, Palmen, Lorbeer, Wälden, Feigenbäumen und Zaruscheden. Auf dem freien Platz vor dem Hause ließ ein Springbrunnen seine Wässer in Strahlen aufsteigen und in ein großes, von einem Gitter eingefasstes Bassin fallen. Ringsum war ein Weg mit Rubenbäumen, unter Palmen und Lorbeerbäumen verstreut. Rosen und Selbstrosen blühten auf den Beeten und landten ihren süßlichen Duft bis zu ihr heran.

Ein unendlich fröhliches, dankbares Gefühl durchzog Carmens Brust. Wie köstlich mußte es sich hier leben lassen! Es war ihr wie eine Verheißung und Erfüllung ungestandener Sehnsüchte. Aus diesem Gefühl heraus wurde die Freude am Leben groß und stark in ihr empör, ihre sonst an Sorglosigkeit streifende heitere Lebensauffassung sah die Zukunft in hellen Farben.

Nur lächerlich ries sie sich los, um ihre Toilette zu vervollständigen. Denn brachte Giovanni ihr das Frühstück und sagte, daß er sie um neun Uhr abholen und zum Herrn Professor führen werde, der sie um diese Zeit zu sprechen wünsche.

Es war nicht mehr lange Zeit bis dahin, und sie mußte sich beeilen, um fertig zu werden.

Als sie nun an Giovanni's Seite den langen Korridor entlang schritt, begann ihr Herz, doch etwas zu klopfen.

Da öffnete der Diener eine Tür und ließ sie eintreten. Sie sah sich in einem hohen, vornehm eingerichteten Herrenzimmer, dessen Wände zum Teil mit Wasserregalen und Schränken voll medizinischer Instrumente bedeckt waren.

Vor dem Schreibtisch, über eine Arbeit gebeugt, sah ein Mann, von dem sie vorläufig nur den schon geformten, mit dichten dunklen Haaren bedeckten Kopf und den breiten Rücken sah.

Er schien ihren Eintritt überböt zu haben, denn er nahm keine Notiz davon.

Carmen räusperte sich leicht. Nun wandte er ein wenig den Kopf und sah nach ihr hin.

Ein Ausdruck von Betroffenheit und Staunen glitt über seine Züge, als er die junge schöne Schwester, die wie der lachende Frühlingssonnenchein plötzlich vor ihm stand, wahrte.

In der nächsten Sekunde stand er auf, ging ihr entgegen und reichte ihr die Hand.

„Schwester Carmen, Siegmund?“ fragte er kurz, ihre Hand nur flüchtig berührend.

„Jawohl, Herr Professor,“ erwiderte sie, wohl und offen zu ihm aufsehend.

Sie begegnete einem kühl forschenden, ernsten Blick, in dem nichts von einem freundlichen Entgegenkommen lag.

„Bitte — wollen Sie hier Platz nehmen.“

Er wies auf einen Stuhl neben seinem Schreibtisch und ließ sich wieder auf seinen vorigen Platz vor dem Schreibtisch nieder.

Das Licht fiel jetzt voll auf sein Gesicht. Es zeigte edelgestaltene Züge. Ueber der hohen Stirn standen die vollen dunklen Haare zu einem dichten Busch zusammen; an den Schläfen waren sie leicht ergaunt. Das Kinn stierte ein voller, stumpfer, kurz gebaltener Bart, und über den Lippen, deren feingehaltener Rand sichtbar blieb, sah ein lächeln geschwungener Schnurrbart. Die aristokratisch gebogene Nase und ein Paar ernste, ausdrucksvolle Augen vervollständigten das Bild, das Carmen von ihrem neuen Begegneten empfing.

„Ich bin schon 24 Jahre alt, Herr Professor,“ gab Carme, „ich unter Ihrem durchdringenden Blick etwas beengt fühlen, zur Antwort.“

„Schon —“ er lächelte flüchtig. „Ich meine, 24 Jahre wären noch sehr jung für den schmerz, verantwortungsvollen Beruf, den Sie sich erwählt haben, denn er erfordert eine volle, ernste Hingabe an seine Pflichten.“

(Fortsetzung folgt.)

